

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 26 (1986)

Artikel: Johannes Rüd
Autor: Peter, Heiner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heiner Peter

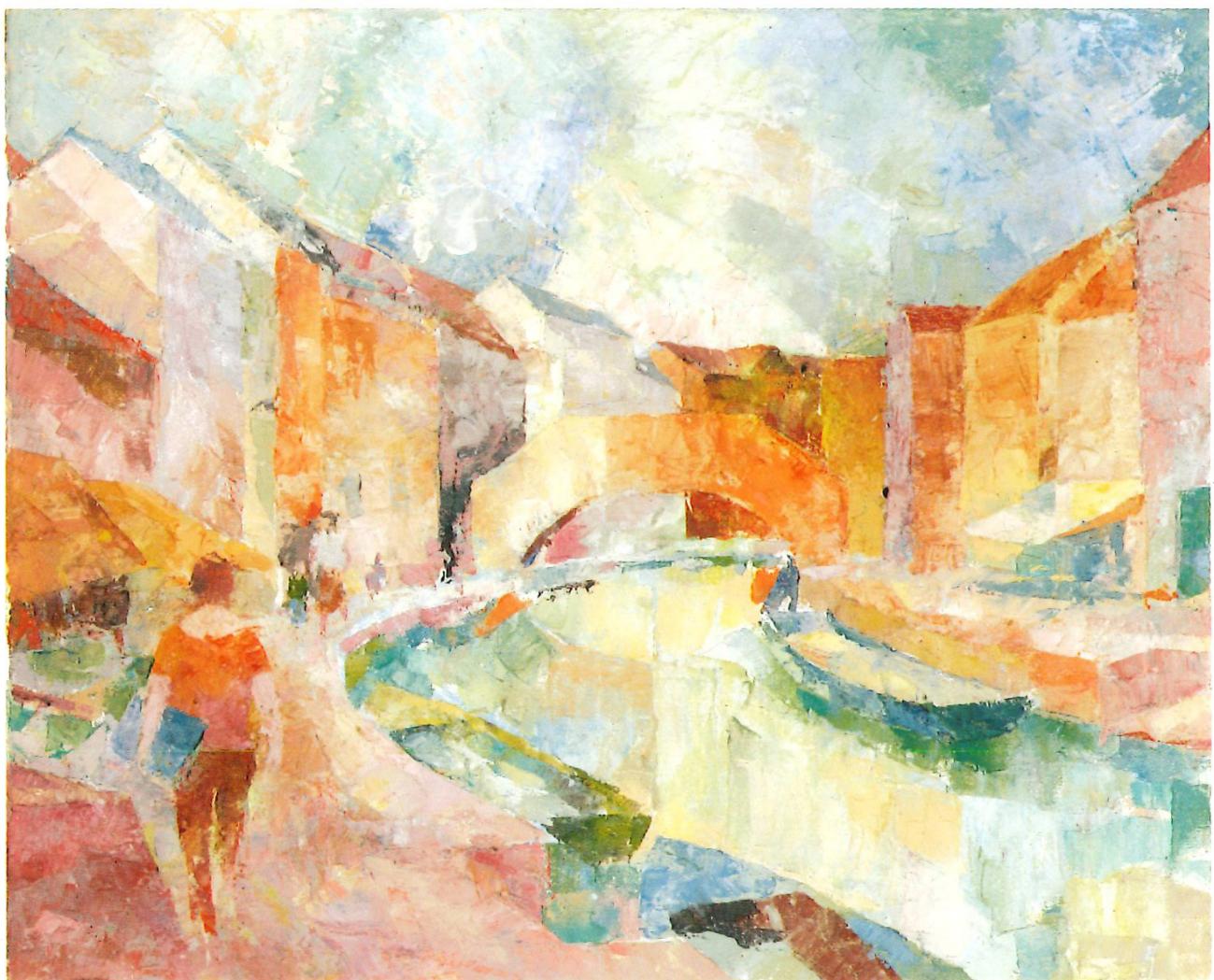
Johannes Rüd

Im Herbst 1987 werden es dreissig Jahre sein, seit Johannes Rüd mit seiner Frau Hilde in Feldmeilen Wohnsitz nahm. – In ununterbrochener Reihenfolge hat er während der letzten 18 Jahre die Meilemer Heimatbücher grafisch betreut. Dadurch ist er unserer Leserschaft bekannt geworden als hervorragender Buchgestalter. Seine höchst subtile, einfühlsame und intelligente Gliederung der Texte und Bilder und seine immer wieder originellen Einfälle für einen neuen Buchumschlag zeigen einen Könner und Künstler ersten Ranges, der es wohl verdient, endlich einmal selbst im Heimatbuch dargestellt zu werden.

Die Herkunft von Johannes (so nennt er sich als Künstler) ist unschwer zu erkennen beim unterhaltsamen und oft humorvollen Gespräch mit ihm. Der 1924 in Werdenberg geborene Thurgauer verbrachte seine Kinder- und Jugendzeit in Herisau. Während gleichaltrige Burschen sich aufs Berufsleben

vorbereiteten, machte Johannes eine jahrelange schwere Krankheit durch. Obschon ihn die Ärzte aufgegeben hatten, genas Johannes wunderbarerweise und konnte von 1946–49 in St. Gallen eine Lehre als Werbegrafiker absolvieren und auch die dortige Kunstgewerbeschule besuchen. Seine weitere berufliche Ausbildung erwarb er sich durch die Mitarbeit in verschiedenen Werbeateliers in Zollikon, Basel, Chur und Zürich. 1960 machte sich Johannes Rüd selbstständig und wurde ein begehrter «Gebrauchsgrafiker», der Bücher, Broschüren, Prospekte, Plakate, Signete, Gratulationsurkunden, Illustrationen, Tischkarten und vieles mehr in immer verblüffend ansprechender Form gestaltet. Es ist kein Zufall, dass auch der Stiftungsrat des Ortsmuseums Meilen den erfahrenen Fachmann immer wieder für die Einrichtung der Wechselausstellungen engagiert.

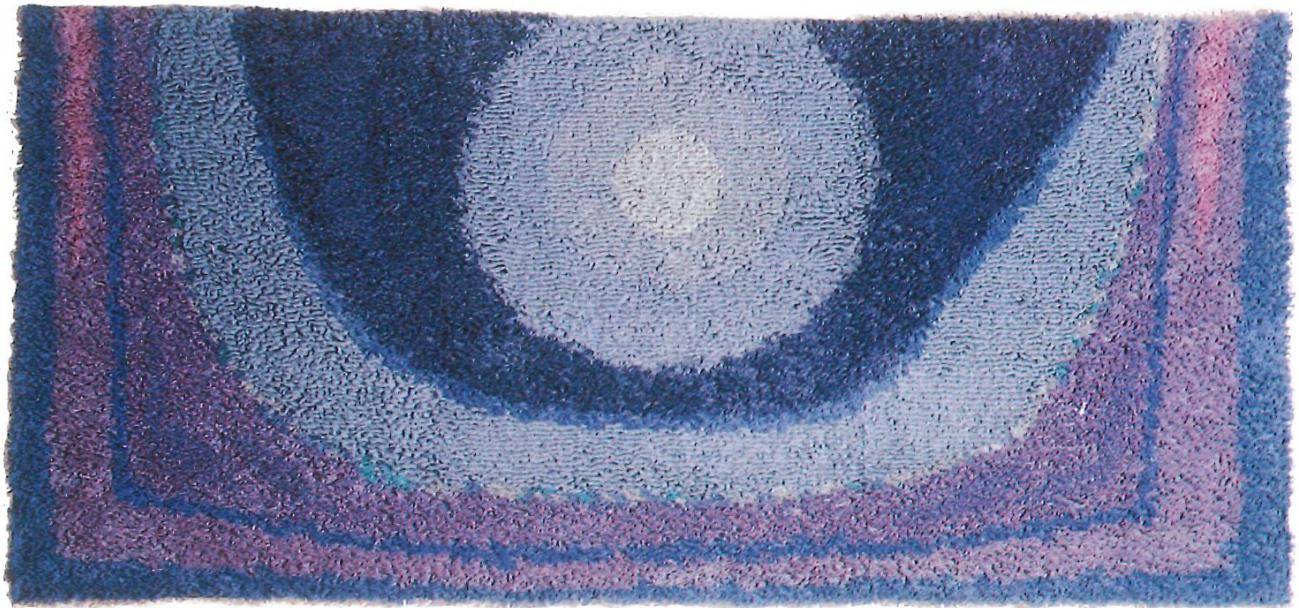




«Portal der Kirche St. Trophime, Arles», 1985, Kohle.
«Burano bei Venedig», 1984, Öl auf Leinwand, 40 × 50 cm.



«Heimkehr am Winterabend», 1982, Bleistift, 18 × 12 cm.



«Andacht», handgeknüpfter Wandteppich in der katholischen Kirche Meilen, Entwurf Johannes Rüd, 220 × 475 cm.

Nun interessiert uns aber ganz besonders der Künstler Johannes. Obschon er seit jeher in seiner Freizeit gerne zeichnete und malte, widmet er sich doch erst seit zehn Jahren in vermehrtem Masse der eigenen künstlerischen Tätigkeit, wobei er regelmässig Rat sucht beim Kunstmaler Norbert Paprotny (Zürich). Wenn man die in dieser Zeit entstandenen Zeichnungen, Aquarelle und Oelbilder betrachtet, ist man nicht nur beeindruckt vom Fleiss des Künstlers, sondern vor allem von der überraschenden Breite seines Schaffens. Da finden sich einfache, scheinbar leicht hingeworfene Reiseskizzen und ausgearbeitete Zeichnungen in verschiedenen Techniken neben luftigen Aquarellen und durchkomponierten Oelgemälden, figurative Werke neben Landschafts- und Stadtmotiven, Blumenkompositionen und eher abstrakt wirkende Bilder, scheinbar Vordergründiges neben spürbar Tief-



«Piz Tiaun»,
1986, Aquarell,
23 × 31 cm.

gründigem und Symbolhaftem. Kurzum eine prächtige Fülle von Gedanken in Form und Farbe gefasst, welche schlicht Erstaunen weckt. Wer die künstlerische Entwicklung von Johannes etwas beobachten durfte, wird mit mir überrascht sein von der Vielfalt dieser schöpferischen Entfaltung. Wo aber soll man den durchaus eigenständigen Künstler Johannes im Gesamtrahmen der Malerei einordnen? – Dazu möchte ich Johannes Rüd selbst zitieren. Er schrieb mir jüngst:

«Bilder gibt es unendlich viele in der Welt, alte und immer wieder neue, äussere und innere, verblassende und bleibende, verwirklichte und unendlich mehr solche, die nie zustande kommen. Jedermann hat seine eigenen Bilder. Macht er



«San Gian,
Celerina», 1982,
Aquarell II,
23 × 31 cm.

«Piazza Cavour,
Roma», 1984,
Aquarell,
31 × 23 cm.



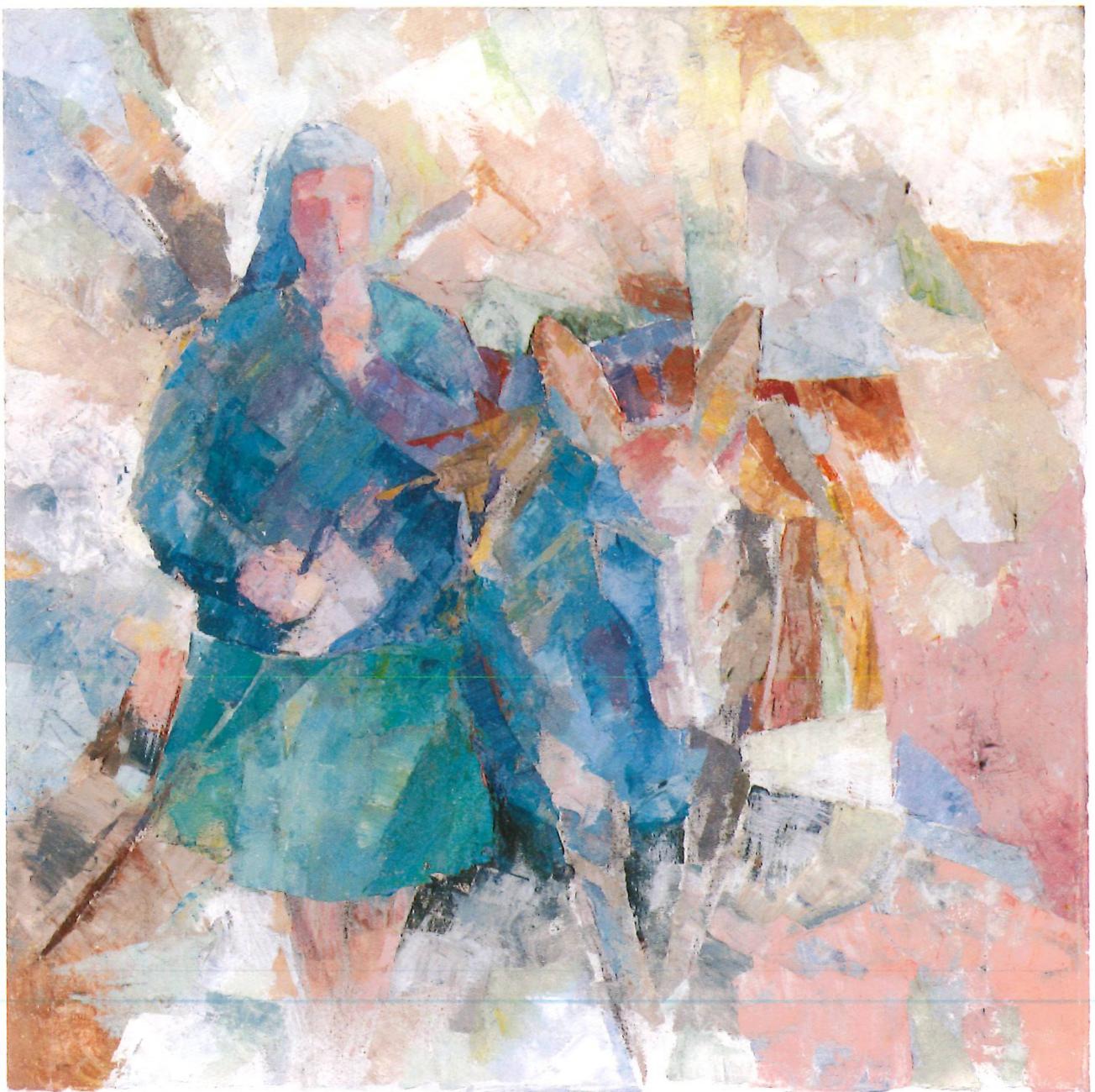
sie sichtbar, wird er Künstler genannt. Sein Werk und sein Sein werden sogleich bewertet, eingestuft und den Ismen zugerechnet, etwa so, wie man Pflanzen ihren lateinisch betitelten Familien zuteilt. Was sind Bilder, die sich nicht katalogisieren lassen, was ein Künstler, dessen Lebensstil sich von dem seines Nachbarn nicht unterscheidet? Ordnung muss sein!»

Der letzte Satz ist deutlich spasshaft zu verstehen, denn eben diese Einordnung in schon bestehende Kategorien will beim Werk von Johannes nicht recht gelingen. In solider Technik beherrscht er durchaus verschiedene Kunstrichtungen, erinnert gelegentlich an Impressionisten, Expressionisten oder mehr abstrahierende Maler. So fragt man sich denn, was möglicherweise als typisch für Johannes selbst gelten könnte. Er sagt: «Nicht das Einordnen ist der Zugang zur Botschaft eines Bildes, weder beim Gestalten noch im Betrachten, sondern das Schauen.» Schauen ist mehr als blosses Betrachten! Johannes selbst beherrscht die grosse

Kunst des Schauens in beneidenswerter Weise. Er bringt es fertig, mit ein paar wenigen Strichen einen einmalig geschauten Eindruck festzuhalten und im Nachhinein aus der Erinnerung zu verarbeiten. So entstanden beispielsweise die herrlich duftigen Bilder des griechischen Esels und der Bäuerin oder das Knoblauchblüten-Goldlack-Blumenbild. – Wenn man sich Zeit nimmt, solche oft in harter langer Arbeit entstandenen Kunstwerke eingehend zu betrachten, beginnt man etwas zu spüren von der reizvollen Dynamik, die den Bildern innewohnt. Kompositionelle Hauptlinien, Hell- dunkelkontraste, farbliche Differenzierungen geben jedem Bild seine eigene und einmalige Stimmung. Dankbar stellen wir

«Knoblauchblüten und Goldlack», 1985, Öl auf Leinwand, 50 × 40 cm.





103

«Begegnung in Delphi», 1985, Öl auf Leinwand, 50 × 50 cm.



fest, dass eine harmonische Grundhaltung vorherrscht und das Betrachten der Bilder zu einem wohltuenden Erlebnis werden lässt, gleichgültig welchen Grad abstrahierender Verfremdung Johannes gewählt hat.

Man könnte sich fragen, was Johannes bewegt, auch die abstrahierende Malerei zu pflegen. Der Künstler empfindet es als grosse Befreiung, völlig gefühlsmässig einen Eindruck, eine Begegnung oder ein Erlebnis seines eigenen Schauens ganz nur seiner Intuition gehorchend zu gestalten. So entstehen aus seiner Hand eben nicht Dutzende gleichartiger Bilder, sondern jedes hat seine ureigenste Entwicklungsgeschichte, weit entfernt von irgend einer Routine. Johannes möchte sich nie festfahren in einer definierbaren Kunstrichtung. Vielmehr möchte er beweglich bleiben, immer unterwegs nach neuen Horizonten, neuen Erlebnissen mit Formen und Farben. Und dies alles voller Bescheidenheit, wohl wissend, dass jedes beglückende Gelingen ein Geschenk ist. Wir dürfen mit Recht gespannt sein auf die weitere künstlerische Entwicklung unseres Feldmeilemer Künstlers.

«Im Konzert», 1986, Aquarell, 29,5 × 23 cm. (Seite 104).
«Brücke bei Roque sur Cèze», 1985, Öl auf Leinwand, 21 × 32 cm.

